

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 38 (1928)
Heft: 9

Bibliographie: Zeitschriften und Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fellenbergs¹⁾. Der Einfluss Pestalozzis in Polen machte sich auch in den neuen Schulgründungen bemerkbar.

Im Jahre 1820 wurde von der Regierung das erste polnische Institut für Bodenkultur in Marimont bei Warschau eröffnet und ihm eine Armenschule für die Landjugend einverleibt. Der Anstalt galten die Institute von Fellenberg zu Hofwyl als Vorbild, der Geist Pestalozzis sollte in ihr walten.

Das heutige zum eigenen Staatsleben erwachte Polen bekundete seine Verehrung für den grossen Menschheitserzieher wie auch den Willen, seine bedeutenden Ideen aufzunehmen durch Veröffentlichung von zahlreichen Schriften über Pestalozzi und durch Veranstaltung einer Reihe von Pestalozzifeiern zu seinem hundertsten Todestage. Eine polnische Ausgabe ausgewählter Werke Pestalozzis — in grösserem Umfange als es bis jetzt in der Übersetzung von Osterloff geschah — ist in Vorbereitung. Von den Pestalozzi-Monographien gehört zu den bedeutendsten das dreibändige Werk des im Vorjahre verstorbenen Professors Dr. Felix Kierski: Pestalozzi, Warschau 1927, das nach bisher wenig bekannten Quellen wissenschaftlich bearbeitet wurde.

Die Pestalozzischen Ideen durchdringen die polnische Schulpraxis, die auch die neuesten pädagogischen Bestrebungen zu verwirklichen sucht. Die Saat Pestalozzis geht in Polen auf, umso reicher, als sie an die Tradition der polnischen „Kommission der nationalen Erziehung“ des 18. Jahrhunderts und an die Grundsätze der bedeutendsten polnischen Pädagogen des 19. Jahrhunderts wie Sniadecki, Trentowski u. a. m. anknüpft.

Dr. Anna Bross (Krakau).

* * ZEITSCHRIFTEN UND BÜCHER * *

Die deutsche Schule, Juniheft, enthält vier Aufsätze: Höflichkeit als Lebensform und Erziehungsaufgabe, von Prof. Fr. Erich Stern. Ernst Moritz Arndt als Pädagoge, von Fr. W. Schmidt. Zur Klimabelandlung in der Volksschule, von H. Heinze.

Der erste Aufsatz: Die Gesetze der geistigen Entwicklung und ihre pädagogischen Auswirkungen, von Prof. Dr. O. Kutzner, betrachtet die „von Meumann aufgestellten und von Prof. Tumlirz in seiner Jugendkunde übernommenen“ Entwicklungsgesetze nach ihren pädagogischen Folgen.

Erstes Gesetz: „Die Entwicklung des Einzelwesens ist von Anfang an in beherrschender Weise durch seine angeborenen Anlagen bestimmt.“ Wenn die Erziehung die Individualität des Kindes nicht brechen, sondern zur Persönlichkeit steigern soll, so muss der erzieherische Eingriff ein schonender sein. Das Kind soll Selbsttätigkeit und Selbständigkeit an einer ihm angepassten Tätigkeit (Montessori!) entwickeln können. Eine möglichst *reiche* Betätigungsgelegenheit sei vorhanden, damit alle Anlagen erkannt werden können.

Zweites Gesetz: „Diejenigen Fähigkeiten entwickeln sich zuerst, die für den Lebensunterhalt und die niedern Bedürfnisse des Kindes am wichtigsten sind.“ Die Kindheit ist eine Zeit, „die ihr Eigenrecht hat und verlangt“. Die Erziehung darf nicht aus praktischen Gründen — (Beruf!) — auf dem Gebiet der intellektuellen Anlagen *verfrühte* Entwicklung künstlich fördern, noch,

¹⁾ Prof. St. Kot: *Historja wychowania* (Geschichte der Erziehung). Kraków 1924.

wie auf dem Gebiete des Gefühls- und Willenslebens die *kindliche* Einstellung in reifern Jahren erhalten wollen. Sobald das Kind in eine andere Phase der Entwicklung eintreten will, hat sie diesen Schritt ernst zu nehmen.

Drittes Gesetz: „Die Entwicklung steigt nicht in einer geraden Linie aufwärts. Sie verläuft nicht stetig, sondern rhythmisch.“ Alle Bemühungen, ein gleichartiges Klassenmaterial zu erhalten, scheitern an der verschiedenartigen individuellen Entwicklung der Schüler. „Die Lockerung der Schulklasse ist ein Problem, das dringend der Lösung bedarf.“ Dahin gehören wohl die bereits bestehenden Versuche mit dem Gruppenunterricht.

Juliheft: Seelenwissenschaft oder Geisteswissenschaft? Von A. Weimershaus. Vom Wesen der neuen Erziehung. Von Walter Kreikenmeyer. Prof. Dr. A. Busemann: Über Umfang und Zusammensetzung der Geschwisterschar. Prof. Schwanbeck: Aus der Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger für die Jahre 1924 und 1925. Tews Umschau ist in beiden Heften den Zielen und der „Krankheit“ der *Volksschule* gewidmet, die die *Volkssprache* pflegen und „den Grundstein legen muss, dass die Gemeinschaft entsteht, die ein Volk erst zu einem Volk im eigentlichen Sinne macht“. *E. Schächli*.

Das werdende Zeitalter. Eine Monatsschrift für Erneuerung der Erziehung. VII. Jahrgang. Verlag: Das werdende Zeitalter. Kohlgraben bei Vacha, Rhön. Jährlich 12 Mark.

Diese solid sich präsentierende, auch dem Auge sehr erfreuliche Zeitschrift ist das deutschsprachige Organ des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Seinem internationalen Rat gehört Ferrière für die Schweiz an; Ragaz erhält in der letzten Nummer (Juli/August) begeisterte Geburtstagsgrüsse. Ein frisches Streben nach Neuland spricht aus den Beiträgen der Mitarbeiter aus West und Ost. Der Schweizer J. H. Wild schreibt in anschaulicher Weise über die Anfänge der Internationalen Schule in Yokohama, die er nach dem Erdbeben buchstäblich aus dem Nichts aufbaute. Eine solche Vorführung praktischer Reformarbeit, wie sie hier mit Gusto aus dem vollen Leben heraus geboten wird, ist bloss theoretischer Erörterung ähnlicher Inhalte doch hundertfach überlegen. W. H. Kilpatrick's Bericht über die Umkrempelung der Schulen im Pandschab und in Ceylon im Sinne des Arbeitsprinzips bringt ebenso hochinteressante Aufschlüsse vom weltweiten Wehen eines neuen Geistes unter den Pädagogen.

Gerade solche Ausblicke nach dem Osten, aber auch nach Amerika — diesem riesigen pädagogischen Laboratorium — geben der vorliegenden Publikation ihren eigentümlichen Reiz. *P. L.*

Oechsli, W.: Bilder aus der Weltgeschichte. Dritter Band: Neuere und neueste Zeit (von 1648 bis zur Gegenwart). 7. Aufl., neu bearbeitet und erweitert von *Th. Greyerz*. Winterthur, Verlag Alb. Hoster, 1927.

Der neubearbeitete dritte Band beginnt nicht mehr 1789, sondern 1648, was ihm zum vornherein grösseren Umfang verleiht. Dazu treten Erweiterungen im Text an verschiedenen Stellen und die Fortführung bis zum Weltkrieg. Zu Kürzungen der ursprünglichen Fassung fühlte sich der Herausgeber nur wenig befugt; hingegen hat er mit Geschick einige Neugruppierungen eintreten lassen.

Wer die Neubearbeitung beurteilen will, halte sich die ursprüngliche Absicht des verstorbenen Verfassers vor Augen: im Schüler Lust und Liebe zu geschichtlicher Lektüre zu wecken, weshalb ihm der geschichtliche Stoff nicht nur im Munde des Lehrers, sondern auch im Lehrmittel in lesbarer, anmutiger Form geboten werden müsse. Auch der Bearbeiter der vorliegenden Auflage will ein Lesebuch, nicht einen Leitfaden bieten.

Man wird sich daher hüten, der fühlbaren Vergrößerung des Lehrbuches schroff entgegenzutreten. Doch werden sich Herausgeber und Verleger ver-

gegenwärtigt haben, dass allzstarke Stoffanhäufung in einem Lehrmittel dessen Brauchbarkeit im Unterricht beeinträchtigen kann.

Gewiss liegt Wertvolles in gewissen Neuerungen, so der umgearbeiteten Darstellung der Aufklärung, der französischen Schreckensherrschaft, in der Fortführung der Erzählung bis zum Ende des Weltkrieges. Mit dessen breit angelegter Schilderung, für die er sich unnötigerweise vor unwissenschaftlichem Fanatismus einseitiger Pazifisten zu rechtfertigen sucht, ist er lediglich der Grundforderung aller historischen Darstellungsweise gefolgt, in jeder Epoche diejenige Seite der menschlichen Kulturentwicklung zu betonen, welche besonders hervortritt, heisse sie Kunst oder Politik, Wirtschaft oder Kriegswesen, Literatur oder Technik. Ist dabei sein Ringen nach Klarheit in Aufbau und Darstellung deutlich von Erfolg begleitet, so kann doch das Fehlen einer prägnanten, objektiven und im Wesentlichen vollständigen Erklärung der Kriegsursachen nicht verschmerzt werden. Sehr brauchbar ist die Skizze der materiellen Kultur der Gegenwart, wo man nur eine Würdigung der wachsenden Bedeutung von internationalem Gütertausch und Auswanderung vermisst. Problematisch scheint uns der Wert des Abschnittes über geistige Kultur, wo besonders auf dem Gebiet der Musik die für richtiges Erfassen unentbehrlichen Vorstellungen beim Schüler gänzlich fehlen. Schliesslich mag die Frage gestattet sein, ob beim Abschnitt Aufklärung nicht die Scheidung nach den Gebieten der naturwissenschaftlichen, philosophischen, politischen und wirtschaftlichen Aufklärung klares Erfassen gefördert hätte.

In dieser Beziehung dem Buch genützt hat die Tendenz, die Übersicht über die Zusammenhänge durch kurze Einleitungen der einzelnen Kapitel zu erleichtern, die Überschriften prägnanter zu fassen und bei wesentlichen Stellen auf wertvolle Quellenausgaben zu verweisen.

Auffallend reichliche Anwendung hat der Kleindruck gefunden, wobei der Herausgeber kein bestimmtes Prinzip einhielt. Unseres Erachtens wird einheitlicher Druck in leicht lesbarer Grösse künftigen Neudrucken nur nützen, sind doch dem Schüler Abschnitte, deren Lektüre nur langsam fortschreitet, ein offener Greuel; auch der Augenarzt wird das Beiseitelassen des Kleindrucks nicht bedauern.

Alle diese Bemerkungen wollen dem Verfasser der Neuausgabe Beiträge für spätere Revisionen sein, nicht aber seine Verdienste um diese mühevollen, umfangreichen und allseitig erwarteten Erneuerung des „Öchsli“ schmälern. Angesichts des heutigen Chaos der Auffassungen über Aufgabe und Wesen eines Lehrbuches in Geschichte wie über den Unterricht in diesem Fach verbietet allein der Wagemut, der zur Inangriffnahme einer derartigen Arbeit gehört, jede Herabwürdigung.

O. Weiss.

Bopp, Linus. *Das Jugendalter und sein Sinn.* Eine Jugendkunde zur Grundlegung der Jugendfürsorge. 2. und 3. Aufl. Freiburg i. Br., 1927, Herder & Co. 364 S. geb. Mk. 7.50.

Die vorliegende Jugendpsychologie des Freiburger Pädagogen bedeutet eine willkommene Bereicherung der entwicklungspsychologischen Fachliteratur; sie zeigt, wie die katholische Pädagogik, die endlich zu ihrem und unserem Nutzen aus ihrer selbstgewollten Vereinzelung heraustritt, die Ergebnisse der konfessionell neutralen oder andersgerichteten Forschung aufnimmt und aus eigenen Mitteln vertieft und weiterführt. Noch vor zwanzig Jahren wäre ein Buch dieser Art, das sich gerne auf Gotthelf beruft, Nietzsche mit Respekt zitiert und sogar die Psychoanalyse leben lässt, kaum möglich gewesen — so wenig wie eine protestantische Psychologie, die, wie das bekannte Werk Sprangers, in ein Wort des heiligen Augustin ausklingt. Nirgends hat man den Eindruck, dass der Verfasser die Dinge seiner Weltanschauung gemäss zurecht-

rücke; überall ist er ehrlich bemüht, das Tatsächliche zu sehen, wie es ist, und von andern, einerlei welches Glaubens sie sein mögen, zu lernen. Über die unheimlich anschwellende Literatur weiss er, wie ausser dem Text vor allem die den einzelnen Kapiteln vorausgeschickten Bücherverzeichnisse beweisen, erstaunlich gut Bescheid — stellenweise beinahe zu gut, dass die Darstellung im Referat zu versickern droht, Folge des aufrichtigen Bemühens, den Leistungen anderer die ihnen zukommende Ehre zu erweisen. Von den bekannten Büchern von Spranger, Ch. Bühler, Hoffmann, unterscheidet sich das vorliegende überdies durch den weiten Rahmen, der nicht allein die beschreibende Charakteristik des normalen Entwicklungsverlaufs umfasst, sondern auch der Schilderung der wichtigsten Fehlentwicklungen und der pädagogischen Behandlung der Jugendlichen Raum gönnt. Auch die psychischen Geschlechtsunterschiede erfahren eine gründlichere Behandlung als an andern Orten. Dass der Verfasser die spezifische pädagogische Berufung der katholischen Kirche, die in Kultus und Dogma manchen seelischen Bedürfnissen des jugendlichen Menschen klug entgegenkommt, mit besonderem Nachdruck hervorhebt, ist sein gutes Recht, insbesondere, da es nicht in unfreundlicher Gesinnung dem Protestantismus gegenüber geschieht. Die im weiteren Sinne weltanschauliche Haltung des Buches ist bestimmt durch ein gesundes, von Muckertum freies und dennoch durchaus ethisch gerichtetes Lebensgefühl, und das ist wohl das Medium, in dem sich Katholik und Protestant auch bei klarem Bewusstsein der Grenzen finden und verstehen.

M. Z.

Hellasfahrt. Ein Reisebuch. Herausgeber: „Hellas“, Schweiz. Vereinigung der Freunde Griechenlands, Sektion Bern. 137 Seiten Text und 80 Bilder in Kunstdruck. Preis br. Fr. 7.50, geb. Fr. 9.50. Orell Füssli-Verlag, Zürich-Leipzig.

Die von Herrn Dr. E. Troesch in Bern 1925 und 1927 organisierten Reisen nach Griechenland haben uns nach der ersten Reise das Buch „Hellas“ von Hans Bloesch (1925 Verlag Rentsch) und jetzt soeben das anzuzeigende Buch „Hellasfahrt“ geschenkt. Gab das erste die Eindrücke *eines* Reiseteilnehmers wieder, im engen Anschluss an die Reiseroute, so dass es im eigentlichen Sinne ein, ja das Reisebuch der ersten schweizerischen Hellasfahrt wurde, so ist das vorliegende ein Sammelbuch, das mit seinen von verschiedenen Verfassern stammenden Arbeiten über das alte und das moderne Griechenland für künftige Fahrten nach dem interessanten Lande ein willkommener Führer sein wird. Da sind zunächst an die hundert ausgezeichneten *Bilder*, meist nach photographischen Aufnahmen von Teilnehmern an den beiden Reisen. Die Fundorte vorhellenischer Kultur in Kreta und Mykene, die klassischen Stätten von Athen, Delphi, Olympia, Delos, Korinth, Aegina und Epidauros, Land und Leute, charakteristische Vegetationsformen und Bevölkerungstypen, Bildwerke, auf die im Text hingewiesen wird, ziehen an uns vorüber.

Der *Text*, zum grössten Teil in deutscher Sprache, lässt sich etwa in folgender Weise gruppieren. Das *Vorwort* von Dr. E. Troesch zeigt, warum gerade wir Schweizer allen Grund haben, uns für Griechenland zu interessieren, mit ihm zu sympathisieren. Seine gehobenen Worte lässt er mit Fug und Recht ausklingen in die Vision, die in dem hinreissenden Büchlein von Maria Waser „Der heilige Weg. Ein Bekenntnis zu Hellas“ steht. „*Eindrücke der Hellasreise 1927*“ heisst der Beitrag von Prof. Dr. Anna Tumarkin; in schwungvoller, auf Einzelheiten nicht eingehender Form, die verrät, dass die Arbeit als Vortrag gehalten war, bekennt sie, dass den grössten, weil unerwarteten Eindruck ihr die Denkmäler vorhellenischer Kultur gemacht haben. Mit dieser befasst sich in streng wissenschaftlicher Form die folgende Abhandlung von Prof. Dr. Otto Waser, „*Die kretomykenische Kunst und die Wurzeln der griechischen*“. Vom gleichen

Verfasser stammt auch der nächste Aufsatz „*Das Olympiabildwerk*“, das grösste künstlerische Erlebnis auf griechischem Boden“. Bei beiden, auf die subtilsten Stilfragen eingehenden Untersuchungen bedauert man, dass nicht noch mehr, die Ausführungen veranschaulichendes Bildmaterial vorliegt (die Figuren auf Tafel XLI sind viel zu klein). Sorgfältige Anmerkungen verweisen allerdings auf die einschlägige Literatur, die aber dem Nichtarchäologen, an den sich das neue Buch doch in erster Linie wendet, nicht ohne weiteres zugänglich ist. Vom Altertum zur Gegenwart leitet über „*La Grèce sous le joug*“, von *Constantin Melas*, dem verdienten Förderer der hellenisch-schweizerischen Beziehungen. Jeder, der nach Griechenland reist, sollte um der Gerechtigkeit willen diese beherzigenswerten Worte lesen, um nicht mit falschen Voraussetzungen das erst seit 100 Jahren der westeuropäischen Kultur gewonnene Land zu betreten. Sehr hübsch liest sich im Anschluss daran der Essays „*La Romaïka*“, von Dr. *Albert Schenk*, eine Episode aus der Türkenzeit. Ebenfalls mit den Türken, genauer mit der durch die Niederlage der Griechen in Kleinasien geschaffenen schwierigen Lage befasst sich Dr. *Stavros Zurukzogln* in seinem Vortrag „*Das griechische Flüchtlingsproblem*“. Weist schon dieser Aufsatz in die Zukunft, so in noch allgemeinerem Sinn derjenige des gleichen Verfassers „*Die kulturellen Aufgaben Neugriechenlands*“. Sehr aufschlussreich ist hier die Charakterisierung der beiden sich im heutigen Griechenland befehdenden Strömungen, der archaisch-konservativen und der fortschrittlichen, für deren Programmpunkte: weitgehende Dezentralisation und Anlehnung an die Kultur Westeuropas, der Verfasser warm eintritt. In „*Die Völker der Levante und die Kulturmission der Griechen unter ihnen*“ behandelt Prof. Dr. *R. Zeller* das schwierige Rasseproblem, nicht hinreichend unterstützt durch für solche Untersuchungen unbedingt notwendiges reiches Bildmaterial. Überzeugender sind die beiden weiteren geologisch-geographischen Beiträge des gleichen Verfassers: „*Zur Geologie Griechenlands*“, durch die auf die allerneueste Erdbebenkatastrophe, die nicht mehr erwähnt werden konnte, helles Licht fällt, und „*Der Vulkan Santorin*“. Sehr hübsch und ausgezeichnet orientierend über Klima und Vegetation Griechenlands schliesst die Arbeiten Dr. *E. Leisi* ab mit seiner Studie über „*Griechisches Pflanzenleben*“.

So bietet das von Griechen und Schweizern in schöner Zusammenarbeit geschriebene Buch eine Fülle von Beobachtungen und Anregungen, für die frühere und künftige Griechenlandreisende dankbar sein können. Da es immerhin doch nur Ausschnitte bietet, wäre es wertvoll gewesen, wenn noch eine knappe Zusammenstellung der für ein eingehenderes Studium notwendigen Literatur beigegeben worden wäre.

Zum Schluss seien einige Textversehen berichtigt. Im Bilderverzeichnis S. 6 (Tafel IV) muss es natürlich nicht heissen „Im Thronessel des Minos“, sondern „im Thronsaal“ und auf S. 8 (Tafel XXXVII) ist nicht „Hymettos“ das Typische des Bildes, sondern „Kugelbusch der *Euphorbia acanthothomna*“. „Tiryns“ ist zweimal (S. 8 und Tafel XXXV) falsch geschrieben, „Peloponnes“ S. 21 mit nur einem n. In der Schreibung anderer alt- und neugriechischer Eigennamen herrscht ziemliche Inkonsequenz; man schreibe: *Epidaurós* (so gut wie *Delos*, *Knossos*), *Mesavunó* und *Vurkano* (so gut wie *Zurukzogln* und *Lustri*; das *ou* ist in französischen Texten zur Wiedergabe des u-Lautes am Platz), *Kanoni* (so gut wie *Daphni*, *Pontikonisi*, *Attiki*). Die Ortschaft unterhalb *Delphi* heisst *Chryso*. Von den drei Schreibungen *Paionios* — *Paeonios* — *Paeonius*, *Oinomaos* — *Oenomaos* — *Oenomaus*, *Aischylos* — *Aeschylos* — *Aeschylus* ist jeweils die mittlere, weil halb griechisch und halb lateinisch, am wenigsten empfehlenswert. Das untere Bild auf Tafel X hätte durch ein mehrsagendes ersetzt werden können.

Paul Boesch.

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Das
Ziel der Erziehung
vom Standpunkt der Sozialpädagogik

von **ROBERT SEIDEL**

Professor an der Eidgen. Techn. Hochschule und Dozent
an der Universität Zürich

2. Aufl., Preis Fr. 1. —

Diese Schrift ist ein Aufsehen erregender akademischer Rathausvortrag, gehalten in Zürich auf Einladung des „Allgemeinen Dozentenvereins beider Hochschulen in Zürich“ im Jahre 1910, und gehalten auf Einladung des *Schulkapitels Zürich* in der *Tonhalle* vor 500 Lehrern und Lehrerinnen im Jahre 1915. Auf Beschluss des Kapitels veröffentlicht 1915 im „Pädagogischen Beobachter“, dem „Organ des Lehrervereins des Kantons Zürich“.

Schulwart, Leipzig: „Die Schrift des in weiten Kreisen hochgeschätzten Zürcher Sozialpädagogen behandelt die wichtigste Frage der ganzen Pädagogik.“

„Es ist zum ersten Male, dass ein pädagogischer Forscher und Denker das Erziehungsziel aus der Natur des Menschen und aus der menschlichen Gesellschaft entwickelt; auch ist es zum ersten Male, dass nachgewiesen wird, wie das Erziehungsziel von Gesellschaft und Staat bestimmt worden ist; ferner ist es zum ersten Male, dass die völlige Unfruchtbarkeit der metaphysischen Philosophie für die Pädagogik aufgedeckt wird, und schliesslich ist es zum ersten Male, dass das Erziehungsziel, die naturgemässe harmonische Bildung, als ein Bedürfnis der Menschennatur und als das Bedürfnis einer guten menschlichen Gesellschaft und eines freien Staates dargelegt wird.“

Neue Zürcher Zeitung: „Der reichhaltige Stoff ist schön geordnet, wohl gegliedert und gut aufgebaut; die Darstellung ist interessant und klar, und die Begründung des Erziehungszieles mit Tatsachen belegt. Wer sich über eine grosse Frage kurz unterrichten und lebhaft anregen lassen will, der greife zu dieser Schrift.“

Schaffhauser Intelligenzblatt: Erziehungsdirektor Dr. Waldvogel: „Eine prächtige Schrift voll überzeugender Kraft. Ein Garten voll feiner Blumen und goldener Früchte.“

Volksfreund, Karlsruhe: „Eine vorzügliche Schrift für den Fachmann, wie für den Laien.“

National Zeitung, Basel: „Ein Büchlein anregend und originell, wie alles, was Seidel schreibt.“

Thurgauer Tagblatt, Regierungsrat Dr. Hofmann: „Die tiefgründige Schrift weist neue Bahnen und steht auf einem neuen Standpunkt. In knapper, überaus anschaulicher Darstellung gibt sie ein Bild vom Wesen und Ziel der Erziehung, wie man es sich klarer, überzeugender und lebenswahrer gar nicht vorstellen kann.“

Neues Volksblatt, Budapest: „Wer Neuland auf schöner Fahrt sucht, der findet es hier.“


Freie Lehrerstimme, Wien: „Seidels Schrift kann der Lehrerschaft als Wegweiser wärmstens empfohlen werden.“

St. Galler Tagblatt: „Seidel sät neue gute Saat. Sein Erziehungsziel ist die naturgemässe harmonische Entwicklung und Bildung des Menschen zu den Tugenden des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens.“

Tages-Anzeiger, Zürich: „Seidel hat wieder neue Wege gezeigt und neue Aufklärung gegeben. Aufbau, Gliederung und Logik sind vorbildlich klar. Es hält schwer, sich der zwingenden Logik zu entziehen. Man freut sich über eine solche Fülle klärender und wegleitender Einblicke in die Umgestaltung der künftigen Schule zu einer Erzieherin der sozialen Gesinnung und des sozialen Lebens.“

Propyläen, München: „Der temperamentvolle Verfasser reizt zum Widerspruch, aber das regt zum Durchdringen der Frage an, und grösseren Erfolg kann ein Mann nicht erwarten, der für neue Ideen ficht.“

Literaturblatt der Comercius-Gesellschaft, Jena: „Die positiven Darlegungen enthalten treffliche Gedanken und bedeutende Anregungen.“

 ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN